Pfote aus der harten Schale heraus. Findet er zu Wasser und zu Lande nichts mehr, so begibt er sich ins Reich der Lüfte und macht den armen Aeffchen auf den Baumzweigen eine nächtliche Visite. Das Kreischen, was wir drüben im Walde hören, kommt wahrscheinlich mit von solchen nächtlichen Besuchen her. Die armen Würmchen sitzen dann in Todesangst vor den grüngelbleuchtenden Augen des Unthiers und getrauen sich kaum zu fliehen.

Die gleiche Baumjagd treibt auch der noch kleinere und noch schöner gefleckte Ocelot, dem die hellern Töne in dem Katzenkonzert drüben angehören. Der schlaue Bursche erkundigt sich auch wol bei Tage nach dem Befinden seiner geliebten Affen. Da aber die kleinen Dinger ihm viel zu flink sind, als daß er sie mit ihren Seiltänzerkünsten erwischen könnte, macht er es wie die Katze, die Vö-

Der Ocelot.

gel fangen will. Er duckt sich regungslos auf dem Baumaste nieder, als sei er todt, nicht das Schwanzende wackelt. Die Aeffchen sind unendlich neugierig, besehen sich ihren Todfeind erst aus der Ferne, dann näher und näher, endlich hat dieser seine Zeit ersehen und schwapp! zappelt einer jämmerlich kreischend zwischen seinen Klauen.

An Hausthieren war Amerika ebenfalls auffallend arm. Seine Völker haben nie das Nomadenleben der asiatischen Hirten führen können. Das Llama war das einzige ansehnliche Geschöpf, das man gezähmt hatte, aber auch vorzugsweise nur als Lastthier, besonders auf den Gebirgsebenen Peru's und Chile's, benutzte. Pferd, Esel, Ochs, Schaf, Hund und Katze sind erst von Europa aus der neuen Welt zugeführt worden."

„Da gerade von Affen die Rede war," fiel Lux dem Doctor Eisenbart ins